

**Erklärungen zum Evangelium vom
4. Sonntag im Advent (C)
(Lukas 1, 39-45) 2021
von P. Dr. Clemens Pilar COp**

Die Texte der Adventsonntage haben alle etwas mit einem Übergang zwischen zwei Weltzeitaltern zu tun. Sie sind gewissermaßen die Brücke zwischen dem Alten und dem Neuen. Das gilt auch für das Evangelium, das wir heute hören und in dem wir so manche Zitate aus dem Alten Testament finden werden.

39 In diesen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.

40 Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet.

41 Und es geschah, als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt

42 und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.

43 Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?

44 Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.

45 Und selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

Bevor ich auf den Text des heutigen Evangeliums eingehe, möchte ich in Erinnerung rufen, dass der Evangelist Lukas zum Beginn seines Evangeliums zwei Geschichten bringt, die in deutlichem Kontrast zueinanderstehen.

Die erste dreht sich um den Priester Zacharias, der im Tempel von Jerusalem seinen Dienst tut. Dabei erscheint ihm der Engel Gabriel und verheißt ihm in seinen späten Jahren noch die Geburt eines Sohnes. Weil er der Botschaft des Engels nicht glaubt, muss er verstummen, bis der Sohn geboren ist.

Die zweite Geschichte beschreibt ein Ereignis ferne von Jerusalem und fern vom Tempelkult; Ort des Geschehens ist ein einfaches Haus in einer unbekanntenen Stadt. Die zentrale Figur ist jemand am unteren Ende der sozialen Leiter – eine Jungfrau namens Maria. Auch ihr erscheint der Engel und verheißt ihr die Geburt eines Sohnes, der Sohn des Allerhöchsten genannt wird. Im Unterschied zum Priester Zacharias glaubt Maria der Botschaft des Engels.

Das heutige Evangelium setzt unmittelbar nach der Begegnung zwischen Maria und dem Engel ein. Es beschreibt, was gleich danach geschah und wie sich die ersten beiden Geschichten miteinander verschränken. Maria steht sofort auf, um zu ihrer Verwandten Elisabet zu gehen. Sie hatte ja aus der Botschaft des Engels gehört, dass sie schon im sechsten Monat schwanger ist. Sicherlich möchte sie Elisabet beistehen, da sie bereits im fortgeschrittenen Alter ist. Was wir jetzt gehört haben, ist allerdings nur die Begrüßungsszene eines größeren Ereignisses. Gleich nach der Begrüßung wird Maria den großen Lobgesang, das Magnifikat, anstimmen. Zum Schluss wird noch festgehalten, dass Maria drei Monate bei Elisabet blieb. Mit dieser Zeitangabe von den *drei Monaten*, wird dieses Ereignis mit einem anderen Ereignis aus dem Alten Testament verbunden.

Da ist die Rede davon, dass König David die Bundeslade wieder zurück nach Jerusalem bringen möchte, nachdem diese zuvor von den Philistern erobert worden war. Unterwegs bekommt er Bedenken, fühlt sich unwürdig und zieht deshalb für drei Monate bei einem Mann namens Obed Edom ein. In der Folge wird das Haus des Obed Edom gesegnet. So heißt es im Buch der Chronik: *„Drei Monate lang blieb die Lade Gottes im Haus Obed-Edoms und der HERR segnete das Haus Obed-Edoms und alles, was ihm gehörte.“ (1.Chronik 13,14)* Die Bundeslade war das größte Heiligtum Israels. Sie enthielt die steinernen Gesetzestafeln und stand für Gottes Gegenwart im Gesetz. Maria wird uns jetzt als die neue Bundeslade präsentiert, die allerdings kein steinernes Gesetz mehr enthält, sondern Gottes Gegenwart im Fleisch.

In der Begegnung zwischen Maria und Elisabet begegnen einander der alte und der neue Bund. Während im alten Bund vor allem Männer die wichtigsten Akteure waren, stehen nun zwei Frauen im Zentrum. Der alte Bund war in Gesetzestexten festgeschrieben. Der neue Bund ist vor allem ein Bund der Begegnung – ein Bund, der Leben bringt. Im Zentrum stehen zwei schwangere Frauen, deren Schwangerschaften nicht zu erwarten waren.

Maria wird dabei als ungewöhnlich frei von äußeren Erwartungen und Zwängen geschildert. Schon allein, dass sie durch das Bergland von Judäa zu Elisabet eilt, ist ungewöhnlich, denn das Bergland galt als gefährlich. Frauen durften auch nicht alleine reisen. Maria kümmert sich nicht um diese Erwartungen. Sie zeigt sich als ein Mädchen frei von Ängsten. Ungewöhnlich ist auch, dass Maria in das Haus des Zacharias geht – davon ist ausdrücklich die Rede – aber nicht zuerst, wie es die Etikette verlangt hätte, den Herrn des Hauses begrüßt. Normalerweise begrüßt man zuerst den Herrn des Hauses. Dieser ruft dann die anderen Bewohner des Hauses, damit auch sie begrüßt werden können. Maria dagegen geht direkt zu Elisabet und begrüßt sie. So wie der Engel Maria begrüßt hatte und sich der Leib Marias mit Leben erfüllt hat, so regt sich auch das Leben im Leib der Elisabeth, als sie den Gruß Marias hörte: Das Kind in ihrem Leib hüpfte. Wenn es dann heißt, wie Elisabet selbst mit dem Heiligen Geist erfüllt wurde, zeigt sich, wie der Heilige Geist als Gabe wirkt. Maria wurde vom Heiligen Geist überschattet und der Geist Gottes geht von ihr aus, fließt von ihr weiter zu denen hin, denen sie begegnet. Wo Maria hinkommt, kommt Segen – genauso wie die Bundeslade Segen gebracht hatte, wohin immer sie getragen wurde.

Auch im weiteren Text finden wir Situationen aus dem Alten Testament. Auf diese Weise verknüpft der Evangelist Lukas diese Begebenheit mit der Heilsgeschichte des alten Bundes. So sagt Elisabet zu Maria: *„Gesegnet bist du unter den Frauen!“* Das erinnert an andere Lobpreisungen alttestamentlicher Frauen. Wir denken zum Beispiel an Judith, nachdem sie Holofernes den Kopf abgeschlagen hatte. Sie wird bejubelt: *„... du bist von Gott, dem Allerhöchsten, mehr gesegnet als alle anderen Frauen auf der Erde.“* (Judith 13,18) Auch schon davor finden wir im Buch der Richter den Jubel über Jael, die den Sisera erschlagen hat: *„Gepriesen sei Jaël unter den Frauen, die Frau des Keniters Heber, gepriesen unter den Frauen im Zelt.“* (Richter 5,24) Doch der Jubel über die Frauen des Alten Testaments ist Jubel über Frauen, die Leben genommen haben. Maria aber ist die, die Leben bringt.

„Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ Sogar das ist noch einmal ein Zitat aus dem Alten Testament aus der Davids-Geschichte, der zu einem Mann Arauner kommt, weil er auf seinem Grund einen Altar bauen möchte. Auch hier ist Arauner erstaunt, dass der König zu ihm kommt: *„Warum kommt mein Herr, der König, zu seinem Knecht?“* (2 Samuel 24,21) Wir sehen, wie kunstvoll der Evangelist diese Geschichte von Maria und Elisabet mit der Heilsgeschichte des Alten Testaments verknüpft. Einerseits geschieht unerwartet Neues und doch gibt es auch eine Kontinuität der Heilsgeschichte. Gott hat diese Geschichte begonnen und er wird sie auch vollenden.

Es folgt schließlich die Einleitung zum Höhepunkt des heutigen Textabschnittes: *„Siehe“!* Immer wenn dieses Wort „siehe“ fällt, ist das so etwas wie: aufmerksam machen auf etwas Wichtiges; ein Scheinwerfer, der auf das zentrale Ereignis gerichtet wird. *„Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.“* Das ist der Augenblick, in dem der Wegbereiter Johannes mit dem Heiligen Geist erfüllt und auch für seine Mission bereit wird.

Anschließend folgt gleich die erste Seligpreisung des Evangeliums: *„Selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.“* Damit erinnert Elisabet an den Kontrast ihres Mannes, der der Verheißung des Engels nicht geglaubt hat. Maria dagegen ist die, die geglaubt hat, dass Gott nichts unmöglich ist. Gott ist der Retter seines Volkes. Doch er braucht Menschen, die sich rufen lassen und zu seinen Mitarbeitern werden. Nur so kann sich die Verheißung Gottes an das ganze Volk erfüllen. Auf diese Weise wird auch das Geheimnis des Neuen Bundes zum Ausdruck gebracht. Der neue Bund hat sein Fundament nicht im Gesetz, sondern im Glauben und im Vertrauen auf den, der allein Leben schenken kann.